

Das Bühnenspiel - 343

Thorsten Böhner

„Ich hätt' da mal 'ne Frage“

Ein dreigeteilter Sketch

ISBN 3-7695-0699-5

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Pf 10 02 61, D-69442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.

Für jede Aufführung in Räumen mit mehr als 300 Plätzen ist außer dem Kaufpreis für die vorgeschriebenen Rollenbücher eine Tantieme an den Verlag zu entrichten.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Pf 10 02 61, D-69442

Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 9 Textbüchern vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinformation:

Es gibt gewisse Tage, da sollte man gewisse Fragen nicht stellen. Diese Erfahrung muß der gute Herr Krause gleich dreimal machen. Mit garantierter Treffsicherheit für Fettnäpfchen aller Art tritt er mit dem belanglosen Satz "Ich hätt da mal ne Frage" stets eine Mine los, ungeahnte Kettenreaktionen nehmen ihren Lauf, und mitten drin steht Herr Krause und weiß gar nicht, wie ihm geschieht. Dieser dreiteilige Text eignet sich vor allem als sogenannter "Running-Gag" im Rahmen eines bunten Programms der Sparten Sketches, Einakter oder Comedy.

Spieltyp: Sketch in drei Teilen

Spielanlass: Sketch-Einakter oder Comedy-Abend

Spielraum: Einfache Bühne genügt

Spieler: 1m, 5-8 bel.

Spieldauer: Je ca. 10 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 9 Textbüchern

TEIL I: IN DER BIBLIOTHEK

Personen:

HERR KRAUSE

SABINE, *die Diplombibliothekarin*

MARTINA, *ihre Kollegin*

FRAU CLASEN, *eine belebte Lehrerin*

DIREKTOR

Sowie die diversen Kunden:

FRAU BRÜHL

FRAU KLUM

HERR SCHÜTT

FRAU TIMM

(Die Bühne stellt provisorisch eine Bibliothek dar. Im Hintergrund tummeln sich die Kunden Herr Krause, Frau Brühl, Frau Klum und Herr Schütt und blättern in Büchern. Die alte Frau Timm hockt im Hintergrund schlafend auf einem Stuhl, auf ihrem Schoß liegt ein aufgeschlagenes Buch. Sabine sitzt an ihrem Arbeitstisch, mit dem Profil zum Publikum. Ihr gegenüber steht eine besserwisserische Dame, Frau Clasen)

CLASEN:

Aber ich bitte Sie, junge Frau! Der Erbkönig ist eine Sonette von Mozart und kein Gedicht von Goethe!

SABINE:

Aber wenn ich es Ihnen doch sage ...

CLASEN:

Kindchen! **Ich** bin Lehrerin und habe Geschichte studiert! **Ich** weiß, wovon ich rede!

(Das Telefon auf Sabines Schreibtisch klingelt)

SABINE:

Entschuldigen Sie bitte!

(nimmt den Hörer)

Guten Tag, Herr Rammert!

CLASEN:

(schnippisch)

Das nennt sich also Dienst am Kunden!

(schaut sich um)

Wo steht denn jetzt der neue Bestseller von diesem ... diesem ... Grass?

(überlegt)

Gras ... Gras ...

MARTINA:

(kommt mit einem Stapel Bücher an Clasen vorbei, schnappt deren letzte Worte noch auf/freundlich)

Schauen Sie doch mal unter "Botanik" nach!

(ab nach hinten)

(Frau Clasen starrt Martina zunächst irritiert nach und schreitet dann energisch in Richtung hintere Regale, dabei rennt sie Herrn Krause fast über den Haufen. Der läßt erschrocken das Buch, welches er gerade durchblättert, fallen)

CLASEN:

(wütend zu Krause)

Passen Sie doch auf!

KRAUSE:

(verlegen stammelnd)

Entschuldigen Sie ... Das wollte ich nicht ... Ich ...

(Frau Clasen läßt ihn stehen und wendet sich dem hinteren Bücherregal zu)

SABINE:

(noch immer am Telefon/wechselt nun die Stimme/verführerisch)

Na, du? Sehen wir uns heute abend? Na, ich wollte dich gern zum Essen einladen! Zu mir nach Hause! Laß dich überraschen. Du wirst begeistert sein! Was? Ja, vom Essen auch!

(Herr Krause hebt das Buch auf und bemerkt entsetzt, dass es nun ein Eselsohr aufweist. Schuldbewußt geht er zögernd auf Sabines Schreibtisch zu)

SABINE:

(haucht in den Hörer)

Ich bin gespannt, was du zu meinem neuen Cocktail-Kleid sagst. Ob es was ist? Aufreizend? - Naja, sagen wir mal so:

Ein Kopfkissenbezug hat **mehr** Stoff!

(Herr Krause blickt peinlich berührt weg)

Ich muß Schluss machen. Bis dann.

(legt auf)

KRAUSE:

(schüchtern)

Guten Tag!

SABINE:

Guten Tag.

KRAUSE:

Entschuldigen Sie! Ich hätte da mal 'ne Frage ...

SABINE:

(höflich)

Bitte?

KRAUSE:

Ich hab mir da vorhin dieses Buch aus dem Regal genommen ...

SABINE:

Ah ja.

KRAUSE:

Schopenhauer ... "Philosophie und andere Weisheiten".

SABINE:

Ein sehr lesenswertes Werk.

KRAUSE:

(äußerst verlegen)

Ja, der Einband ist wirklich nett ...

SABINE:

Ich habe über Schopenhauer meine Diplomarbeit geschrieben.

KRAUSE:

(schon sichtlich in der Klemme)

Er wird sich was bei diesem Buch gedacht haben ...

SABINE:

(schwärmerisch)

Ein Muss für jeden Philosophie-Freund!

KRAUSE:

(halblaut)

Und nun habe ich ... versehentlich ... ganz dumm ... eine Seite aus dem Buch beschädigt. Sehen Sie ...

(schlägt das Buch auf, hält es ihr peinlich berührt hin)

Dieses Eselsohr hier ... ich hoffe, es ist nicht ... allzu ... schlimm ...

(Sabine starrt ihn an mit Donnerfurchen in der Stirn, die ein heftiges Gewitter ankündigen. Es entsteht eine Pause, in welcher Krause sichtlich immer unwohler wird.)

SABINE:

(erhebt sich langsam und bedrohlich/fast verurteilend)

Ah ja.

KRAUSE:

(völlig verunsichert)

Ist das jetzt **sehr** schlimm? Ich meine, fällt das überhaupt ins Gewicht, so ein kleines ... Eselsohr ... ?

SABINE:

(wie eine Staatsanwältin zum Angeklagten)

Wissen Sie eigentlich, daß unsere Bibliothek vor dem finanziellen Ruin steht?

KRAUSE:

(irritiert)

Wie? Oh, das freut mich aber ...

(Sabine durchbohrt ihn fast mit ihren Blicken/ schwenkt schnell um)

Ich meine, das freut mich nicht ... Das ist furchtbar für Sie ... Das ist ...

SABINE:

Und da kommen Sie daher und vernichten zu allem Überfluß auch noch unser Inventar?

KRAUSE:

(stammelt)

Aber ... ich wollte doch ... oder vielmehr ... nicht ...
(Herr Schütt, der etwas abseits vom Geschehen steht, reißt indessen ungerührt Seiten aus einem Buch heraus und stopft sich diese unter den Pulli)

SABINE:

(betont laut)

Sie sind also auch einer von denen?

(Die anderen Kunden - auch Herr Schütt - drehen sich um und starren Herrn Krause vorwurfsvoll an, dieser wird sichtlich immer kleiner)

KRAUSE:

Von welchen?

SABINE:

Die hier reinkommen und sich erdreisten, mit ihren Fettgriffeln unsere Kunstwerke aus den frisch entstaubten Regalen zu ziehen und durch ihre Ungeschicklichkeit unbrauchbar machen, so daß wir diese Werke entsorgen müssen!

KRAUSE:

Aber ... Sie sollten ...

SABINE:

Nein! Sie sollten sich! Und zwar schämen! Durch so ignorante Personen wie Sie schrumpft unser Bestand täglich mehr und mehr zusammen!

(Die Blicke der umstehenden Kunden durchbohren Herrn Krause mehr und mehr. Herr Schütt reißt weiter unentwegt Seiten aus dem Buch heraus und läßt sie unter seinem Pulli verschwinden)

KRAUSE:

Naja, aber ...

SABINE:

Wissen Sie, was das für uns heißt? Unser Angebot sinkt, die potentiellen Kunden bleiben aus, die Einnahmen gehen in den Keller und unsere Gehälter werden bis zum

Existenzminimum gekürzt!

KRAUSE:

Bitte, glauben Sie mir ...

(schnupft verlegen in sein Papiertaschentuch)

SABINE:

(schluchzend)

Wissen Sie eigentlich, daß man mir im letzten Monat das Telefon gesperrt hat?

KRAUSE:

Bitte? Ich ...

SABINE:

Wie soll ich das auch alles bezahlen? Ich habe zwei Kinder, die wollen auch was zu essen.

(tupft sich die Augen/weinend)

'tschuldigen Sie!

KRAUSE:

Aber bitte, nicht doch ...

(reicht ihr gutmütig sein Papiertaschentuch)

SABINE:

(schluchzend)

Das erste Kind war sowieso nicht geplant! Aber ich habe es dann doch bekommen. Obwohl ich mich vorher von seinem Vater getrennt habe ...

(Sie bemerkt, daß das Taschentuch schon benutzt ist und wirft es mit vorwurfsvollem Blick dem unglücklichen Herrn Krause vor die Füße)

KRAUSE:

(beschwichtigend zu den anderen Kunden)

Aber ... ich meine ... ich kann das Buch gerne trotzdem ausleihen ...

SABINE:

(schluchzend)

Und das zweite Kind mußten Sie per Kaiserschnitt holen ...

KRAUSE:

(schaut sich verlegen um)

Brauche ich nicht vielleicht noch mehr Bücher?

SABINE:

(weinend)

Ich hab noch wochenlang gelegen wegen meiner Thrombose und konnte erst nach einem Jahr wieder arbeiten gehen ...

KRAUSE:

Man sollte sowieso viel mehr lesen ...

SABINE:

(zischend)

Und Sie wagen es zu fragen, ob es schlimm ist, daß Sie dieses Buch beschädigt und damit wertlos gemacht haben?

(laut)

Was fällt Ihnen ein?

KRAUSE:

Hören Sie! Ich wollte doch nur ...

SABINE:

(theatralisch heulend)

Ich kann so nicht arbeiten!

DIREKTOR:

(stürzt herein)

Was ist denn passiert, meine Herrschaften?

(Alle Kunden deuten ungeniert mit dem Zeigefinger denunzierend auf den mittlerweile völlig deprimierten Herrn Krause)

KUNDEN:

(lauthals)

ER WARS!

(Frau Clasen stößt noch schnell die schlafenden Frau Timm an. Diese schreckt sofort hoch, sieht alle auf Herrn Krause gerichteten Zeigefinger)

TIMM:

(richtet nun selbst ihren Finger auf Krause/eifrig)

Ja, genau! Er wars!

(Schnell Licht aus)

TEIL II: HALTEVERBOT

Personen:

HERR KRAUSE

POLITESSE

FRAU SCHNACK

FRAU BLUME

HERR BRUMME

FRAU PAULSEN

BLINDE FRAU

HERMANN, *der stumme Polizist*

(Die Bühne ist fast leer. Lediglich am rechten vorderen Bühnenrand steht ein Stuhl. Herr Krause steht in der Bühnenmitte mit einem Stadtplan in der Hand. Er blickt unsicher in die verschiedenen Himmelsrichtungen. Herr Brumme kommt des Weges. Eventuell trägt er eine typische Bayertracht mit Hemd und Lederhose und spricht mit entsprechendem Akzent)

KRAUSE:

Entschuldigung ...

BRUMME:

(knurrig)

Was ist?

KRAUSE:

Kennen Sie sich hier aus?

BRUMME:

Ja, freilich.

(geht ab)

(Krause starrt ihm mit offenem Mund nach. Frau Paulsen kommt des Weges)

KRAUSE:

'tschuldigung ...

PAULSEN:

(geht in die Defensive)

Nein, junger Mann! Sie haben Ihre Sozialhilfe bekommen, und die müssen Sie sich einteilen! Ich habe keinen Euro für Sie!

(ab)

(Krause starrt ihr geknickt hinterher und steckt dann seine Nase wieder in den Stadtplan. Hinter Krause geht nun eine blinde Frau mit Blindenstock über die Bühne. Sie rennt Herrn Krause fast über den Haufen, geht ungerührt weiter)

KRAUSE:

(ohne sich umzusehen/höflich)

Oh! Entschuldigung ... ich hab Sie nicht gesehen!

BLINDE FRAU:

(trocken)

Ich Sie auch nicht!

(Krause schaut sich um und bemerkt erst jetzt die blinde Frau. Er erstarrt vor Scham, die blinde Frau geht ungerührt ab. Frau Schnack kommt des Weges. Krause öffnet den Mund, um sie zu fragen, hält dann aber inne)

SCHNACK:

(die seine Hemmungen erkennt)

Kann ich Ihnen helfen, mein Herr?

KRAUSE:

Ich ... das ist sehr nett von Ihnen ... Ich ... ich hätt da mal 'ne Frage ...

SCHNACK:

Wo brennts denn?

KRAUSE:

Ich suche das Hofbräuhaus.

SCHNACK:

Sind Sie zum ersten Mal in München?

KRAUSE:

Ja ...

SCHNACK:

(nachdenklich)

Warten Sie mal! Hofbräuhaus ... Hofbräuhaus ...

KRAUSE:

Sie müssen mir nicht helfen, wenn Sie ... wenn Sie nicht

...

SCHNACK:

(deutet bestimmt nach vorn ins Publikum)

Da lang!

KRAUSE:

Ah ja?

SCHNACK:

(schaut Krause an/nun selbst verunsichert)

Etwa nicht?

KRAUSE:

Von dort komme ich gerade.

SCHNACK:

Richtig. Dort ist ja auch die Frauenkirche. Ich erinnere mich.

KRAUSE:

Ich kann auch gerne jemand anderen fragen, wenn ...

SCHNACK:

Zeigen Sie mir mal Ihren Stadtplan.

(Krause faltet seinen Stadtplan mit viel Mühe und umständlicher Komik auseinander. Die beiden beugen sich darüber.)

SCHNACK:

Also, wo sind wir denn?

KRAUSE:

(perplex)

In München!

SCHNACK:

Jaja ... sowieso ...

(Frau Blume kommt des Weges)

BLUME:

Suchen Sie etwas?

SCHNACK:

Die Frauenkirche!

BLUME:

Da müssen Sie dort lang!

(zeigt nach hinten)

SCHNACK:

Erzählen Sie mir doch nichts!

BLUME:

(beleidigt)

Bitte! Wenn Sie mir nicht glauben, sehen Sie doch zu, wie Sie dort hin kommen!

SCHNACK:

Ich will gar nicht zur Frauenkirche!

BLUME:

Ja, wieso fragen Sie mich dann?

SCHNACK:

Ich habe Sie überhaupt nicht gefragt. Sie haben sich doch einfach aufgedrängt.

BLUME:

(zu Krause)

Also, Sie wollen zur Frauenkirche?

KRAUSE:

Ich? Oh nein!

SCHNACK:

Aber Sie haben doch eben gesagt ...

KRAUSE:

Hofbräuhaus habe ich gesagt!

SCHNACK:

Entscheiden Sie sich vielleicht mal langsam!

BLUME:

(blickt auf den Stadtplan)

Aber ... das ist ja der Stadtplan von Paderborn!

(Herr Krause erstarrt peinlich berührt und schaut vorne auf den Plan und stellt fest, daß er tatsächlich den von Paderborn bei sich hat. Mit geknickter Miene wendet er sich wieder den Frauen zu)

KRAUSE:

(kleinlaut)

Naja, aber ist doch besser als gar nichts, oder?

(Die beiden Frauen wenden sich ab und gehen von der Bühne. Unterwegs ereifern sie sich weiter)

BLUME:

Man kommt sich hier langsam total veralbert vor.

SCHNACK:

Immer diese besserwischerischen Preußen ...

BLUME:

... die sich dann noch darüber aufregen, wieviel eine Tasse Kaffee bei uns kostet.

SCHNACK:

Tja, wir bieten hier eben Qualität!

(Die beiden Frauen sind weg. Indessen ist eine Politesse aufgetreten. Sie schaut zum rechten Bühnenrand, wo ein imaginärer Wagen - in Form des Stuhls - parkt. Die

Politesse zückt dienstefrig Kuli und Notizblock und notiert sich das Kennzeichen des Fahrzeugs)

KRAUSE:

(bemerkt die Politesse/eilt zu ihr)

Halt! Warten Sie!

POLITESSE:

(ohne vom Schreiben aufzusehen)

Zu spät, mein Herr!

KRAUSE:

Aber ich wollte doch nur ...

POLITESSE:

(dreht sich zu ihm um/genervt)

Na, nun lassen Sie schon die Hosen runter!

KRAUSE:

(entsetzt)

Wie bitte?

POLITESSE:

Na, Sie wollen mir doch bestimmt jetzt ihre Operationsnarbe zeigen, mit der Sie gerade aus dem Krankenhaus kommen.

KRAUSE:

Nein, nein ... Sie täuschen sich.. Ich bin Tourist.

POLITESSE:

Auch Touristen haben sich an die Parkvorschrift zu halten.

KRAUSE:

Aber ... ich ...

POLITESSE:

Na, dann erzählen Sie mal! Wo waren Sie denn in der letzten Stunde?

KRAUSE:

Wieso in der letzten Stunde?

POLITESSE:

(deutet auf das imaginäre Auto)

Na, so lange steht das Fahrzeug schon hier im Halteverbot.

KRAUSE:

Ich war ... äh ... im Deutschen Museum!

POLITESSE:

Tja, das war leider die falsche Antwort!

(überreicht ihm den ausgefüllten Strafzettel)

KRAUSE:

Doch, das stimmt ...

(mit Blick auf den Zettel)

Was soll ich damit?

POLITESSE:

Bezahlen!

KRAUSE:

Bezahlen? Wofür? Kostet das jetzt Geld?

POLITESSE:

Was?

KRAUSE:

Wenn ich eine Auskunft haben möchte.

POLITESSE:

Nein, aber Falschparken kostet Geld.

KRAUSE:

Ich habe falsch geparkt?

POLITESSE:

Jawohl, Ihr Wagen steht im Halteverbot. Eindeutig.

KRAUSE:

Wie? Und das können Sie sehen?

POLITESSE:

Was?

KRAUSE:

Dass mein Wagen im Halteverbot steht?

POLITESSE:

Na klar.

KRAUSE:

(mit freudiger Erregung)

Sie können meinen Wagen wirklich sehen?

POLITESSE:

(die ihn schon für nicht ganz normal hält)

Ja, natürlich! Fahren Sie ihn endlich weg!

(deutet energisch auf den Stuhl)

KRAUSE:

(verwundert)

Oh! Das ist nicht mein Auto!

POLITESSE:

(sauer)

Wollen Sie mich vereimern?

KRAUSE:

Ich habe niemals behauptet, dass das da mein Auto ist.

POLITESSE:

(ruft nach hinten)

Hermann! Komm mal her!

(Der Polizist tritt auf)

KRAUSE:

(vor sich hin plappernd)

Wissen Sie, das war nämlich so ...

POLITESSE:

(zum Polizisten)

Hermann, der Typ hat falsch geparkt.